



Die Konzeption des Evangelischen Claudius Kindergartens

**„Die Arbeit läuft dir nicht davon, wenn du einem Kind den Regenbogen zeigen willst.
Aber der Regenbogen wartet nicht, bis du mit der Arbeit fertig bist.“**

Aus Asien

1. Die Einrichtung

1.1 Der Träger

Der Evangelische Claudius Kindergarten ist in der Trägerschaft des Evangelischen Kreiskirchenkreises Münster.

1.2 Die Charakteristik des Ortsteils und die Lage des Kindergartens

Albachten ist ein wachsender Stadtteil im Westen Münsters, in dem derzeit 6530 Menschen leben. Durch die alten und neuen Baugebiete ist das Alter der Einwohner bunt gemischt. Der Anteil der Bevölkerung zwischen 0 und 19 Jahren beträgt 25%. Der Kindergarten liegt am Rande eines Wohngebietes und ist nur wenige Minuten von einem kleinen Wald entfernt. An das großzügige, naturnah gestaltete Außengelände des Kindergartens grenzt ein Park mit einem Fußweg, einem Bach und weitläufigen Grünflächen. In unmittelbarer Nähe befindet sich die evangelische und katholische Kirche, mehrere Spielplätze und das AWO Seniorenheim. Der Marktplatz und zwei Supermärkte sind fußläufig erreichbar.

1.3 Die Öffnungszeiten und Stundenkontingente

Montag:	7.00 Uhr – 16.30 Uhr
Dienstag:	7.00 Uhr – 16.30 Uhr
Mittwoch:	7.00 Uhr – 16.30 Uhr
Donnerstag:	7.00 Uhr – 16.30 Uhr
Freitag:	7.00 Uhr – 15.30 Uhr

Es können Stundenkontingente gemäß KiBiz von 25, 35 und 45 Stunden gebucht werden.



Die Details der Stundenbuchungen sind dem Informationsblatt „Stundenkontingente“ aus dem Angang dieser Konzeption zu entnehmen.

1.4 Die Gruppenformen

Wir betreuen rund hundert Kinder in allen drei Gruppenformen nach KiBiz

3X Gruppenform 1: 20 Kinder im Alter zwischen 2 und 6 Jahren

2X Gruppenform 2: 10 Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren

1X Gruppenform 3: 25 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren

1.5 Die Namensgebung der Gruppen

Tautropfen

Himmelskinder

Sternschnuppen

Sonnenscheine

Mondschein

Regenbögen

Das Lied „Wir pflügen und wir streuen“ von Matthias Claudius, dessen Refrain wir oft als Mittagsgebet singen und in der Hallo-Gott-Runde zu Erntedank zum Thema machen, diente als Grundlage für die Namensgebung unserer Gruppen.

Wir suchten nach einer sichtbaren und sinnbildlichen Verbindung zur christlichen Grundhaltung, zu unserem Namensgeber und unserer Kirchengemeinde.

Die Worte der ersten fünf Gruppennamen kommen in den Strophen des Liedes vor. Die Sonne, den Mond und die Sterne gab es zudem schon in der Namensgebung der Kindertreffs aus den ersten Kindergartenjahren vor dem Anbau, sodass wir etwas "Altes" in etwas Neues verwandeln und mitnehmen konnten!

Auf der Suche nach dem sechsten Gruppennamen wurden wir im Lied nicht fündig.

So entstand die „Regenbogengruppe“:

Der Regenbogen ist das Erkennungszeichen unseres Matthias Claudius

Gemeindehauses und ist auch in unserem Logo wiederzufinden!

Damit spannt der Regenbogen die Verbindung zwischen Gemeindehaus und Kindergarten und zieht eine Linie zu Gottes sichtbarer Liebe zu den Menschen, auf die wir uns immer und überall verlassen können.

1.6 Die Aufnahmekriterien

Die Aufnahmekriterien der Kindertageseinrichtung werden jährlich in dem Rat der Tageseinrichtung für Kinder festgelegt. Die Kriterien berücksichtigen die gesetzlichen Grundlagen und orientieren sich an den Empfehlungen des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster.

Das Informationsblatt „Aufnahmekriterien“ befindet sich in dem Anhang dieser Konzeption.



1.7 Das Personal

In unserem Haus arbeiten 14 Erzieherinnen, 3 Erzieher, ein Heilerziehungspfleger, eine Kinderpflegerin, eine Heilpädagogin und eine Sozialpädagogin.

Die Schwerpunkte Musik und Montessori-Pädagogik finden sich in den Ausbildungen und Stärken einzelner Kolleg*innen wieder.

Neben dem pädagogischen Personal beschäftigen wir eine Hauswirtschaftskraft und mehrere Reinigungskräfte.

1.8 Die räumliche Gestaltung

In unserem Haus stehen uns die folgenden Räume zur Verfügung

Sechs Gruppenräume mit unterschiedlichen Einbauten und Differenzierungsräumen

- Die Gute Stube
- Das Märchenland
- Die Künstlerwerkstatt
- Die Himmelskinder
- Die Tautropfen
- Die Mondscheine

Außerdem

- eine Turnhalle
- ein Foyer
- ein Elterncafé
- eine Hauswirtschaftsküche
- ein Musikzimmer
- eine Holzwerkstatt
- mehrere Schlaf- und Ruheräume
- Wasch- und Wickelräume
- ein Mitarbeiteraum
- ein Lichthof
- ein naturnahes Außengelände mit Bereichen und Spielmöglichkeiten für die älteren, als auch für die jüngeren Kinder, sowie ein Hühnergarten

Den Räumen sind unterschiedliche Bestimmungen, Mobiliar und Materialien zugeordnet. So finden die Kinder beispielsweise in der Künstlerwerkstatt alles, was sie zur kreativen Arbeit benötigen, während sie in der Musikwerkstatt mit unterschiedlichen Instrumenten musizieren können. Die Materialien sind so angeordnet, dass die Kinder sich eigenständig bedienen und die vorgegebene Ordnung wieder herstellen können.



Die vorbereitete Umgebung bietet den Kindern Anreize und Herausforderungen. So lädt beispielsweise ein zum direkten Beginn vorbereitetes Gesellschaftsspiel oder ein Experimentiertablett dazu ein, sich einer Tätigkeit ohne große Umschweife und Ablenkung hingeben zu können.

Durch die Aufteilung der Aktivitäten bieten die Funktionsräume den Kindern ein möglichst störungsfreies Spiel.

1.9 Die Abläufe, Rituale und Strukturen

Ein entspannter Übergang aus der familiären Situation in den Kindergarten braucht Rituale und Zeit.

Um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden, haben wir Übergangsrituale und Orte geschaffen, an denen die Eltern ihre Kinder abgeben und die Kinder im Kindergarten ankommen können.

So gibt es eine „Ankomm-Gruppe“ in der Guten Stube in der sich die pädagogischen Fachkräfte versammeln, um die Kinder, die zwischen 7 und 9 Uhr ankommen, in Empfang zu nehmen. Die Begrüßung jedes einzelnen Kindes mit Namen ist eine ebensolche Selbstverständlichkeit für uns, wie der informelle Austausch zwischen den Eltern und pädagogischen Fachkräften z.B. an der Theke im Foyer.

Der Singkreis in den Kerngruppen bildet den gemeinsamen Start in den Tag. Hier wird sich nochmals begrüßt, werden Spiele gespielt, Neuigkeiten ausgetauscht und besondere Anlässe gefeiert.

Nach dem Singkreis, haben die Kinder die Möglichkeit, die Funktionsräume drinnen und draußen je nach Interesse und Bedürfnis zu nutzen. Frei wählbare sowie gruppenspezifische Angebote und Projekte, wie z.B. der Vorschulkindertreff, strukturieren den Vormittag.

Das Frühstücksbuffet ermöglicht den Kindern, selbst zu wählen, wann und mit wem sie ihre Morgenmahlzeit zu sich nehmen möchten.

Die Gestaltung der Übermittag-Betreuung hat eine zentrale Bedeutung für die körperliche, seelische, intellektuelle und emotionale Entwicklung der Kinder.

Das gemeinsame Mittagessen in verschiedenen Essensgruppen zu unterschiedlichen Zeiten strukturiert und ritualisiert den Tag. Jedes Mittagessen beginnt mit einem Gebet und endet mit dem gemeinsamen Abräumen der Tische.

Allen Kindern stehen nach dem Mittagessen Räume, Nischen und Ecken zur Verfügung, die sie zum Schlafen, Entspannen und Ausruhen nutzen können.

Wir beachten die unterschiedlichen Bedürfnisse und richten die Schlaf- und Ruhezeiten der Kinder danach aus.

Das Informationsblatt „Über-Mittagskonzept“ befindet sich in dem Anhang dieser Konzeption.

Im Anschluss an die Entspannungsphase starten wir mit einem Zusammentreffen, dem Mittagsmeeting, an dem alle Nachmittagskinder und pädagogischen Fachkräfte teilnehmen, in die zweite Tageshälfte.

Nach einem ereignisreichen Morgen steht die Zeit nach dem Mittagsmeeting den Kindern bewusst zur freien Spielgestaltung zur Verfügung.



Der Zeitpunkt der Abholung am Nachmittag ist nicht festgelegt, sodass sich die Zeiten in den Tagesrhythmus der Familien einfügen.

Der Kindergarten tag endet mit dem Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften, Kindern und Eltern und dem Verabschieden in den Feierabend.

2. Die Inklusion Von der Einzigartigkeit des Menschen

**„Was im Vorhinein nicht ausgegrenzt wird,
muss hinterher auch nicht eingegliedert
werden!“**

Richard von Weizsäcker

Auf der Grundlage unseres Menschenbildes wollen wir mit unserer pädagogischen Arbeit und unseren Angeboten den Kindern die Individualität eines jeden Menschen bewusst machen. Jeder Mensch ist auf seine Weise anders, jeder Mensch lernt Dinge zu einem anderen Zeitpunkt. Wenn man von dem „Anderssein“ eines jeden Menschen ausgeht, werden Begriffe wie „behindert“ und „nicht behindert“ relativ. Die Gefahr einer Ausgrenzung wird aufgehoben.

Wir ermöglichen Kindern mit besonderen Merkmalen den Besuch der Kindertageseinrichtung im Rahmen der „Gemeinsamen Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder in Tageseinrichtung für Kinder“¹ Durch die Einstellung einer zusätzlichen pädagogischen Fachkraft gewährleisten wir eine spezielle Unterstützung und Betreuung.

3. Die Übergänge Wir sind Weggefährten und Begleiterinnen an Schwellen und Stufen des Lebens

„Wenn die Kinder in unserer Gesellschaft einen Platz haben sollen, müssen wir ihnen den Raum geben, den sie brauchen.“

Kurt Gerwig

3.1 Die Eingewöhnung Die ersten Tage in der neuen Umgebung

Der Eintritt in den Kindergarten ist für Kinder und Eltern ein einschneidendes Erlebnis! Wir sind uns dessen bewusst, dass dieser neue Lebensabschnitt ein wichtiger und sehr emotionaler Zeitpunkt ist. Darum nehmen wir uns Zeit. Eine gelungene Eingewöhnung ist prägend für die gesamte Kindergartenzeit des Kindes!

Die Eingewöhnung in unserem Haus findet angelehnt an das Berliner Modell statt. In Tempo und Verlauf orientieren wir uns in erster Linie an dem Kind.

1

gemäß der Richtlinie des Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) über die Förderung von Kindern mit Behinderungen in Kindertageseinrichtungen vom 19.12.2008



Weiterführendes hierzu befindet sich auf dem Infoblatt „Eingewöhnung“ in dem Anhang dieser Konzeption

3.2 Der Übergang von u3 zu ü3 Raus aus dem Nest, rein ins Abenteuer

Die Kinder, die von unseren Nestgruppen mit drei Jahren in die Gruppen der über dreijährigen Kinder wechseln, gestalten den Übergang aktiv mit. Sie besuchen mit ihren vertrauten pädagogischen Fachkräften die Singkreise und andere Aktivitäten der neuen Gruppe, packen einen Umzugskarton und zelebrieren den Wechsel von den „Kleinen“ zu den „Großen“. Durch das offene Konzept sind sich die Kinder und Erwachsenen bereits vertraut. Der Übergang verläuft fließend.

3.3 Der Übergang zur Grundschule Der Abschied und die Brücke in einen spannenden neuen Lebensabschnitt

Der überwiegende Teil der Albachtener Kinder besucht nach der Kindergartenzeit die Ludgerus Grundschule vor Ort. Wir sind in engem Austausch mit den Lehrkräften und pädagogischen Mitarbeiter*innen der Schule, um den Kindern den Eintritt in die Schulwelt angenehm und schön zu gestalten. Schon vor dem ersten Schultag bekommen die Kinder über Angebote seitens der Schule Einblicke in unterschiedliche Bereiche des neuen Lernortes.

Ein schriftlich fixiertes Kooperationskonzept mit Schweigepflichtentbindungen zwischen Schule, Eltern und Albachtener Kindergärten ermöglicht einen Austausch über den Schuleintritt hinaus.

Details befinden sich auf dem Informationsblatt „Kooperationsvertrag“ in dem Anhang dieser Konzeption.

4. Verpflegung und Mahlzeiten

„Lieber Gott, lass deinen Segen über unsren Teller fegen“

Verfasser unbekannt

Die gesunde und ausgewogene Ernährung der Kinder bildet einen Schwerpunkt der Einrichtung. Genussvolles Essen in Wohlfühlatmosphäre gehört zu den Grundbedürfnissen eines jeden Menschen und darf im Kindergarten nicht fehlen.

Die Bewahrung der Schöpfung ist in unserer Kindertagesstätte nicht nur eine Worthülse. So legen wir Wert auf regionale Lebensmittel, faire Tierhaltung und Obst und Gemüse aus einer Landwirtschaft, die sich der Kostbarkeit unserer Erde bewusst ist. Nicht alle Lebensmittel können vor allem aus Kostengründen diesen Kriterien genügen. Der Weg dorthin ist unser erklärtes Ziel, welches wir auch den Familien nahebringen.

Die Tische sind ab 7 Uhr morgens gedeckt, sodass die Kinder sich ihr Frühstück je nach Alter und Entwicklungsstand selber zubereiten können.

Im Laufe des Vormittags wird den Kindern eine Auswahl an frisch geschnittenem Obst angeboten.



Das Mittagessen findet in mehreren Gruppen zu versetzten Zeiten statt. Unsere Küchenkraft bereitet einen großen Teil der Lebensmittel frisch zu. Ergänzt werden diese Mahlzeiten durch Tiefkühlkost, die zeitnah angerichtet wird.

Bei uns steht der sinnliche Genuss und das gemeinsame Miteinander im Vordergrund. Daher können die Kinder selbst entscheiden, wovon sie wie viel auf ihrem Teller haben möchten. Um eine entspannte Stimmung am Tisch zu bewahren, gibt es bei uns keinen obligatorischen „Probierhappen“, dafür den Leitsatz: „jedes Kind hat ein Recht auf seinen Nachtisch.“

Zu allen Mahlzeiten wird Mineral- und Leitungswasser bereitgestellt.

Am Nachmittag bekommen die Kinder eine weitere Zwischenmahlzeit, die aus Brot, Obst oder anderen Leckereien besteht.

In den Gruppenräumen, in denen sich eine Küchenzeile befindet, finden Koch- und Backangebote statt, bei denen wir gemeinsam mit den Kindern Waffeln backen, Suppen kochen, Obstsalat schneiden, oder Kekse ausstechen.

Oskar, 4 Jahre alt, betrachtet in der Bring-Zeit mit seiner Mutter gemeinsam die eingedeckten Frühstückstische. Nach andächtigem Schweigen wendet er sich an eine Erzieherin und sagt feierlich: „Swetlana, das Essen hier ist wie in einem Restaurant!“

5. Das Kindeswohl

Es gibt nichts Schützenswerteres als unsere Kinder

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sind laut des §8a Absatz 4 SGB VIII dazu verpflichtet, aktiv zu werden, sobald ein Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vorliegt.

Die Mitarbeitenden der evangelischen Kindertagesstätten im Trägerverbund des Evangelischen Kirchenkreises Münster greifen in diesem Fall auf die Vereinbarung zum „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ zwischen dem Träger und der Stadt Münster zurück.

Eine „insofern erfahrene Fachkraft“ der Diakonie Münster ist vom Träger zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos bestimmt und steht den pädagogischen Fachkräften unterstützend und beratend zur Verfügung.



6. Unser Bild vom Kind

Was wir in jedem einzelnen Menschen sehen

„Was man einem Kind beibringt, kann es nicht mehr selbst entdecken, aber nur das, was es selbst entdeckt, verbessert seine Fähigkeit, Probleme zu verstehen und zu lösen.“

Jean Piaget

Jedes Kind ist einzigartig. Es unterscheidet sich von Geburt an von allen anderen durch besondere Merkmale. Ungeachtet seines Geschlechts, seiner Herkunft, Lebenswirklichkeit, seines Alter, seiner Bedürfnisse, seines Entwicklungsstandes sowie seines Entwicklungstempos hat jedes Kind das Recht, in seiner Individualität ernst genommen und wertgeschätzt zu werden. Gerade diese individuellen Unterschiede bieten Kindern wie Erwachsenen eine Chance, voneinander und miteinander zu lernen, sich gegenseitig zu bereichern und ihre Weltsicht zu erweitern.

Aus: Bildungsgrundsätze NRW „Das einzigartige Kind“

Wir betrachten das Kind als kompetentes Wesen, welches sich eigenaktiv, durch Selbststeuerung und Reifung, entwickelt. Es interagiert eigen motiviert mit seiner Umwelt und zieht die für sich wichtigen Erfahrungen daraus.

Unsere Aufgabe ist es, das Kind auf seinem Weg zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu begleiten und es dahingehend zu fördern. Die Basis dafür bildet die Anerkennung der Selbstbildungspotenziale des Kindes. Es setzt sich eigenaktiv mit seiner Umwelt auseinander und lässt sich von seiner natürlichen Faszination und Neugierde leiten. Jedes Kind hat seinen eigenen Weg, sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen.

Wir bieten den Raum, den das Kind braucht, um sich zu verwirklichen, seine Vorlieben auszuleben und seine persönlichen Stärken und Grenzen zu erfahren.

Wir bieten Räume und Materialien, die dazu anregen, die Selbstentwicklungskräfte zu entdecken und zu erproben und geben Zeit, um das eigene Tempo zu finden.

Eine positive Grundhaltung und Beziehung zu dem Kind verstehen wir als Grundlage für eine freie Entwicklung und Entfaltung. Sie drückt sich in bedingungsloser Akzeptanz, Wertschätzung und Authentizität aus.



7. Die Werte

...die unserem beruflichen Handeln zugrunde liegen

„Um tolerant zu sein, muss man die Grenzen dessen, was tolerierbar ist, festlegen“

Umberto Eco

Werte können nicht gelehrt werden. Noch weniger können wir die Kinder in Bezug auf Werte belehren. Sie müssen erlebt werden.

Die Erwachsenen sind wichtige Vorbilder in der Wertevermittlung. Die Kinder beobachten und imitieren sehr genau, wie mitfühlend, respektvoll oder achtsam wir unserem Gegenüber begegnen.

Werte wie Verlässlichkeit, Hilfsbereitschaft, Zumutung, Achtsamkeit, Gerechtigkeit, Toleranz, Ermutigung, Anteilnahme, Dankbarkeit und Ehrlichkeit füllen wir in unserem Alltag mit gelebter Authentizität.

Unser Werte ABC, gemeinsam erstellt mit Eltern unserer Kita-Kinder macht deutlich, wie wir gemeinsam und WERTschätzend mit Familien auf dem Weg sind.

Das „ABC“ befindet sich in dem Anhang dieser Konzeption.

8. Die pädagogische Arbeit

„Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Antoine de Saint-Exupéry

8.1 Das Offene Konzept

„Dem Kind Freiheit zu gewähren, darf nicht bedeuten, dass wir es sich selbst überlassen, oder es gar vernachlässigen.“

Maria Montessori

Anfang der 80er Jahre entwickelte Axel Jan Wieland in Osnabrück die offene Arbeit. Ihm war wichtig, das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung zu sehen und die kindlichen Bedürfnisse in den Mittelpunkt aller pädagogischen Überlegungen zu stellen.

Dieses hohe Maß an Eigenmotivation verlangt nach Erwachsenen, die Kindern ihr Vertrauen schenken, die ihnen etwas zutrauen, die Kindern Verantwortung übertragen, Kinder achten und Kindern Zeit und Freiheit geben, um sich auszuprobieren.

In unserem Haus bedeutet dies konkret, dass die Kinder sich ihren Bedürfnissen und Neigungen entsprechend frei bewegen und entfalten können. Es gibt Räume für das Bewegen, das Laut sein, für Rollenspiele, das Kreativ werden, für die Musik, die Stille und das Forschen.



Die Kinder lernen in unserem Kindergarten, auszuwählen und sich einzeln oder in Gruppen zu organisieren, um sich dort aufzuhalten, wo es ihnen gut tut.

8.2 Die Partizipation

Das Recht der Kinder, sich in ihre eigenen Angelegenheiten einzumischen

„Kinder - du kannst ihnen deine Liebe geben, aber nicht deine Gedanken, denn sie haben ihre eigenen Gedanken.“

Khali Gibran

Die Partizipation von Kindern gehört zu unserem Selbstverständnis und ist in unseren Alltag integriert! In jedem Moment, in dem die Kinder ein Anliegen kundtun, ein Problem zu bewältigen haben oder eine Idee entwickeln, steht ihnen das Recht zu, dieses vorzubringen, angehört zu werden und in die Lösungsfindung oder den Umsetzungsprozess mit einbezogen zu werden.

Gerade in den kleinen Dingen wie „Ziehe ich eine Jacke an, oder ist mir warm genug draußen?“ oder „Esse ich meinen Teller leer, oder bin ich satt?“ lernen die Kinder, dass sie ernst genommen werden und ein Mitspracherecht haben. So entwickeln sie ihren Willen, ihre Meinung und eine Haltung, mit der sie durchs Leben kommen werden.

Besprechungsunden, demokratische Abstimmungen, Krisensitzungen und das Aushalten von Streitigkeiten gehören ebenso in unseren Alltag, wie kleine Gespräche zwischen zwei Kindern und einer pädagogischen Fachkraft in der genau in diesem Moment die Meinung des Kindes zählt und Einfluss auf das Ergebnis der Diskussion haben wird. Eine jährlich an die Kinder gerichtete Umfrage über Wünsche, Kritik und Zufriedenheit jedes einzelnen Jungen und Mädchen gibt uns die Möglichkeit, unseren Alltag auf die Bedürfnisse der Kinder abzustimmen.



8.3 Die Tiere in der pädagogischen Arbeit

„Mit einem kurzen Schweifwedeln kann ein Hund mehr Gefühl ausdrücken, als mancher Mensch mit stundenlangem Gerede.“

Louis Armstrong

Unsere Erfahrungen zeigen es und wissenschaftlich ist es längst erwiesen: Tiere haben eine positive Wirkung auf die emotionale Entwicklung von Kindern.

Das Einmalige an der Tier-Mensch-Beziehung ist es, dass die Tiere uns vorurteilsfrei annehmen. Unabhängig von unserer Intelligenz, Sprachkompetenz, dem sozialen Stand oder der äußeren Attraktivität begegnen uns die Tiere mit ihrer ganz eigenen Zuneigung und Lebensfreude.

Gerade in der Eingewöhnungsphase, in der einige Hürden zu nehmen sind, erweisen sich unsere Tiere als „Gold wert“!

Neben den Fischen, die gefüttert, versorgt und beobachtet werden können, sorgen unsere Hühner für Begeisterung und Herausforderung.

Die Tiere lassen sich füttern und beobachten. Sie legen uns Eier und zeigen uns auf ihre ganz eigene liebevolle Weise, was sich ein Huhn zum Wohlfühlen wünscht.

Beispiele aus der Praxis sprechen für sich:

„Du bist unser bester Hühnerversteher!“ hörten wir ein Mädchen voll Hochachtung zu einem Jungen sagen, der gerade dabei war, eine Henne mit Geduld und Sonnenblumen dazu zu bringen, in unser Spielboot zu steigen. Ein Junge, der mit seiner impulsiven, fordernden Art nicht immer für Begeisterung unter den Kindern sorgte, betrachtete mit Zufriedenheit und Stolz, wie sich das Huhn neben ihm im Boot niederließ, um sich mit geschlossenen Augen das Gefieder kraulen zu lassen.



9. Die Bildung

Sag mir etwas und ich werde es vergessen.

Zeige mir etwas und ich werde es vielleicht behalten.

Lass es mich TUN und ich werde es bestimmt behalten.

Zen- Weisheit

„Bildung wird verstanden als ein sozialer Prozess, an dem Eltern, pädagogische Fachkräfte und Kinder beteiligt sind. Sie beginnt bereits mit der Geburt und entwickelt sich ein Leben lang weiter. Von klein auf beginnt das Kind Theorien zu bilden, die es durch eigenes Handeln überprüft und den Erfahrungen entsprechend modifiziert. Anknüpfend an das Bild des Kindes als aktiv lernendes, kompetent handelndes und soziales Wesen erfolgt Bildung selbst initiiert, ist jedoch auch abhängig von den Erfahrungen, die das Kind in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen, dinglichen und kulturellen Umgebung macht.“

Aus: BaSiK, Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklung in der Kindertageseinrichtung; Renate Zimmer

9.1 Die religiöse Bildung

„Wir können zu einem sehr kleinen Kind sagen ‚Gott ist der Schöpfer!‘, und es wird verstehen. Es ist nicht schwer, kleinen Kindern Großes zu vermitteln, denn sie sind in allem groß.“

Maria Montessori

Die Arbeit unseres Kindergartens basiert auf der Überzeugung, dass jedes Kind eigene Bedürfnisse, Prägungen und Kompetenzen mitbringt, die seinen Weg ins Leben beeinflussen und lenken. Der Einzigartigkeit eines Jeden gilt die bedingungslose Liebe Gottes, unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Religion. jeder Mensch ist von Gott gewollt und geliebt. Darin begründen sich Wert und Würde eines jeden Menschen und zwar unabhängig davon, ob er sich dessen bewusst ist und auch unabhängig davon, ob er Leistung erbringt. Sowohl im Team als auch gegenüber den Kindern und ihren Familien ergibt sich daraus eine Atmosphäre des Respekts und der positiven Aufmerksamkeit.

Jeden Freitag findet die „Hallo-Gott-Runde“ statt, in der eine biblische Geschichte kindgemäß und anschaulich erzählt wird. Gemeinsames Beten wird eingeübt, elementares Wissen der biblischen Verkündigung vermittelt und Rituale wie das Sprechen eines Segens mit Gesten gemeinsam ausgeführt.



In der Vielfalt biblischer Geschichten wird den Kindern vor Augen geführt, wie Menschen zu aller Zeit bei Gott Hilfe, Kraft und Trost fanden. Biblische Figuren und Geschichten bieten den Kindern Möglichkeit zur Identifikation.

Es ist unser Anliegen, die Kinder zu einer positiven, vertrauensvollen Gottesbeziehung zu ermutigen. Dabei ist es uns wichtig, dass der Gemeinschaftscharakter des christlichen Glaubens den Kindern deutlich und erfahrbar wird. Gottes Liebe spiegelt sich wider im unterstützenden, wohlwollenden Umgang miteinander und fordert uns zu sozialem Handeln heraus.

Die religionspädagogische Gestaltung des Kindergartenalltags geschieht auch in der Zusammenarbeit mit unserer Evangelischen Kirchengemeinde. Der Pastor und die Leitung der Einrichtung halten die „Hallo-Gott-Runden“ und begleiten die pädagogischen Fachkräfte in religionspädagogischen Fragen. Nach Bedarf und Situationen werden diese Themen mit den Eltern erörtert.

Zum Beginn und Ende des Kindergartenjahres wie zu kirchlichen Festen, werden Kindergartengottesdienste im Matthias-Claudius-Haus gefeiert. Dazu sind auch die Familien und die Gemeinde eingeladen. Das Miteinander im Kindergarten wird bewusst unter Gottes Segen gestellt. Kinder, die in die Schule kommen, werden einzeln und individuell gesegnet.

Einladungen zu Familiengottesdiensten und besonderen Veranstaltungen für Familien mit Kindern ermutigen zum Kontakt mit der Kirchengemeinde auch über die Kindergarten-Veranstaltungen hinaus.

9.2 Die Herzensbildung

„Die Intelligenz des Denkens ist nichts ohne die Intelligenz des Herzens.“

Romain Rolland

In der Philosophie und der Pädagogik gibt es seit jeher den Begriff der „Herzensbildung“.

In der heutigen Pädagogik ist aus vielen Richtungen, auch aus der Hirnforschung belegt, dass es eine Verbindung zwischen emotionaler und konkreter Intelligenz gibt. In unserer Gesellschaft dominiert das Bild von vernunftgesteuerten, bewussten und frei entscheidenden Menschen. Unsere Gefühle gelten als schwer fassbar und eher beängstigend, verwirrend und gegenstandsarm und somit unpräzise. Es ist tief verwurzelt in der Annahme des modernen Menschen, dass Denken und Fühlen streng unterschieden werden müssen. Diese Annahme entspricht lange schon nicht mehr der neurowissenschaftlichen Forschung und der zeitgenössischen Pädagogik.

Aus der Hirnforschung wissen wir, dass Vernunft und Verstand eingebettet sind, in die emotionale Natur des Menschen.



„Körper, Denken und Fühlen sind durch neuronale Netzwerke eng miteinander verbunden und funktionieren als Einheit. Emotionale Reize wirken auf nahezu alle Bereiche der Großhirnrinde, die unsere Wahrnehmung und komplexen Denkabläufe steuert.“

Aus: Das Schatzbuch der Herzensbildung,

Es gibt keine Messgeräte für Herzenswärme und emotionale Intelligenz und doch sind sie erlernbare Faktoren für unsere Kinder.

In der Überzeugung, dass herzensstarke Kinder zu selbstbewussten, stabilen Menschen heranwachsen, die ein Krisenmanagement in sich tragen, mit dem sie das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen bewältigen können, dienen wir den Kindern als Vorbild und Begleiter. Wir bieten den Kindern Raum und eine Atmosphäre, in der sie sich ihrer Gefühle bewusst werden, lernen, sie zu benennen und mit anderen Menschen in eine herzliche Interaktion zu treten.

In unserem Haus wird mit Pädagog*innen, Eltern und Kindern, gelacht, geweint, vertraut, verziehen, nachgespürt und herzlich gelebt.

9.3 Die Musik

„Tanzt, tanzt, sonst sind wir verloren!“

Pina Bausch

Menschheit ohne Musik ist nicht denkbar! Seit es Menschen gibt, gibt es den Gesang, die Lieder, die Musik! Rhythmus liegt uns im Blut und zu singen hält die Seele gesund.

So gibt es in unserem Haus einen eigenen Raum für Klavier, Trommeln, Glockenspiele und viele weitere Instrumente. Die Kinder haben freien Zugang zu den Instrumenten, um sie auszuprobieren und zum Klingen zu bringen. Wir bieten den Kindern geleitete Angebote, wie Klanggeschichten oder das Tanzen und Einüben von Musicals. Und wir singen! Wir singen, wenn ein Lied gebraucht wird, um die Stimmung aufzulockern oder das Leben gefeiert werden will!

Der Klang der Gitarre oder Klavier spielenden Kolleg*innen lädt uns immer wieder ein, den Alltag für eine kleine Melodie zu unterbrechen.



9.4 Die Kreativität

„Vergleiche nie ein Kind mit dem anderen, sondern jedes nur mit sich selbst.“
Johann Heinrich Pestalotzzi

Unsere Räume sind bewusst so eingerichtet, dass sie die Kreativität und Spielfreude der Kinder herausfordern. Anschaulich vorbereitete Materialien laden zum Gestalten ein, wobei es nicht um ein formschönes Endprodukt geht. Die Kinder tun, um des Tuns willen. Sie arbeiten ganzheitlich an den Themen und Dingen, die sie bewegen und beschäftigen.

Wir sind Beobachter, begleiten die Prozesse der Kinder, geben Impulse, die ihr Tun voranbringen und mischen uns so wenig wie möglich in die Tätigkeiten der Kinder ein. Kinder setzen sich uneingeschränkt und phantasievoll mit verschiedensten Materialien auseinander. Sie machen sich mit allen Sinnen ans Werk. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, im Ausprobieren ihre persönlichen Ausdrucksformen zu entdecken.





9.5 Forschen, Experimentieren ...und die Welt entdecken

**„Der die das, wer wie was, wieso weshalb warum, wer nicht fragt bleibt dumm!!“
Sesamstraße**

Woher kommt der Tau auf dem Gras? Welche Farben trägt der Regenbogen? Wann „eiern“ die Hühner mal wieder?

Kinder lassen sich nicht bremsen, mit dem Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden.

Sie sind die besten Forscher der Welt. Getrieben von einer reinen, natürlichen Neugierde, entdecken sie jeden Tag ein kleines Wunder.

Kinder (hinter)fragen, probieren aus, beobachten und bleiben hartnäckig, bis sie ein Thema durchdrungen haben.

Wir geben den Kindern den Raum und die Anreize, um sich immer neues Wissen anzueignen. Kaum etwas gibt einem Menschen eine größere innere Befriedigung, als einem Phänomen oder einem Zusammenhang auf die Spur gekommen zu sein.

Als Experten und Forschende begeben wir uns mit den Kindern auf die Reise, um zu entdecken. Materialien, die Natur, das Internet, die Bücher und das Wissen der Kinder und Erwachsenen bilden einen unerschöpflichen Schatz an Erfahrungsräumen, die jeden Tag aufs Neue erkundet werden wollen.



9.6 Die Alltagsintegrierte Sprachbildung

„Frederik, Du bist ja ein richtiger Dichter... ich weiß es, ihr lieben Mäusegesichter.“

Leo Leonnie, Frederik



Die Sprache wird als „Schlüsselkompetenz“ zur Bildung bezeichnet.

Die frühkindliche Entwicklung der Sprache wird als Prozess verstanden. Kinder erlernen die Sprache von Geburt an durch die sinnliche, aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt und in sozialer Interaktion mit den Menschen um sie herum. Das Baby erlebt sich mit seiner nonverbalen Kommunikation, seiner Gestik und Mimik und seinem ersten Lautieren als Akteur des Beziehungsaufbaus. Kommunikation funktioniert nur in der Gegenseitigkeit und dem Wechselspiel der Kommunikationspartner.

Kinder lernen neben den Worten ihrer Muttersprache auch die Kultur des Landes in dem sie aufwachsen.

Das Erlernen der Sprache kann nicht als einzelner Baustein in der Entwicklung des Kindes betrachtet werden, sondern ist eingebettet in eine Vielzahl sinnlicher und sozialer Erfahrungen, die das Kind am eigenen Leib spürt und erlebt.

Zum Spracherwerb gehören immer zwei Personen, die miteinander eine Verbindung eingehen. Erst durch die Beziehung entsteht ein Sinn in der Kommunikation. Die Faszination sich sprachlich auszudrücken entfaltet sich dadurch, etwas mitteilen zu wollen, was den Erzähler emotional bewegt. Ein Kind, das gerade mit dem Flugzeug in den Urlaub geflogen ist, wird mit Begeisterung von Flugzeugmotoren und Stewardessen sprechen und sich diese Worte in Verbindung mit dem schönen Erlebnis des Urlaubs einprägen und in seinem Gedächtnis dauerhaft verankern.

Aus diesem Grund wird die Sprachbildung als „alltagsintegriert“ bezeichnet um deutlich zu machen, dass es nicht um das Erlernen von Vokabeln und Satzbausteinen geht, sondern um das Erleben der Gemeinschaft und dem sozialen Kontakt.

Neben Bilderbüchern, Singspielen und Reimen bieten wir den Kindern im Miteinander immer wieder Sprachanlässe, um ihren Wortschatz zu erweitern und die Freude an der Sprache miteinander zu teilen.

9.7 Die Mehrsprachigkeit oder Was heißt „Hallo“ auf Russisch?

„Mehrsprachigkeit stellt weltweit die Regel, nicht die Ausnahme dar. Bundesweit wächst jedes dritte Kind unter fünf Jahren mehrsprachig auf.“

Rothweiler & Ruberg

Die Kinder in unserem Haus kommen aus unterschiedlichen Familien mit zahlreichen Muttersprachen. Uns ist es wichtig, dass die Menschen sich in unserem Haus willkommen fühlen. Wir kommunizieren mit „Händen und Füßen“, organisieren Dolmetscher und bringen Familien oder Kolleginnen, die andere Sprachen sprechen in Kontakt, sodass wir uns gegenseitig beim Übersetzen und Verstehen helfen. Um die Kinder mit ihren vertrauten Worten begrüßen und trösten zu können, erlernen wir einige prägnante Worte der uns fremden Sprache. Jedes Kind darf in seiner Muttersprache sprechen. Wir freuen uns darüber, wenn Kinder uns mit ihrer Sprache bereichern und helfen uns gegenseitig beim Verstehen und Übersetzen. Erwachsene und Kinder sind Vorbilder. Im Tun und Miteinander eignen sich die Jungen und Mädchen die deutsche Sprache spielerisch an.



9.8 Die Bewegung

„Denn im Hinblick auf seine Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und selbständigen Persönlichkeit hat das Kind ein Recht darauf, den Umgang mit kalkulierbaren Risiken zu lernen.“

Aus: Aufsichtspflicht, Grundlagen, Inhalt, Versicherungsschutz für Kindertageseinrichtungen in NRW; Herausgeber LWL

„Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und -fähigkeit mit. Strampelnd, kriechend, krabbelnd, rennend, springend, kletternd, mit anderen tobend, hüpfend, fassend, hebend, schiebend und auf vielerlei Art und Weise mehr erobern sie sich und ihre Welt. Sie entdecken ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre Grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt zu anderen, erleben Erfolg und Misserfolg, lernen ihre Leistungsgrenzen kennen und zu steigern.“

Aus Bildungsgrundsätze NRW

Bewegung fördert die körperliche und kognitive Entwicklung. Sprechen lernen, ein Verständnis von den Grundlagen der Mathematik zu entwickeln und sich in Beziehung zu Raum und Zeit zu setzen, ist ohne die Bewegung nicht möglich.

So bereiten wir den Raum, um die natürliche Bewegungsfreude der Kinder zu unterstützen und herauszufordern. Im Sinne der vorbereiteten Umgebung sind die Turnhalle, das Außengelände und auch die Flure so eingerichtet, dass die Kinder zum Klettern, Springen und Balancieren animiert werden. Wir schenken den Kindern das nötige Vertrauen in ihr Können und ihre Selbsteinschätzung, sodass sie sich ihren individuellen Entwicklungsschritten und Fähigkeiten entsprechend immer mutiger und selbstbewusster den zahlreichen Bewegungsabläufen und Herausforderungen stellen.



9.9 Das Spiel

**„Atome spalten ist ein Kinderspiel,
verglichen mit einem Kinderspiel.“**
Albert Einstein

Das Spiel ist „Bildung pur“. Ein Kind kann sich nicht bilden, während es seinem Spiel nachgeht.

Jeder Mensch kann sich nur aus sich selbst heraus entwickeln. Im freien Spiel allein oder in Interaktion mit Anderen erprobt das Kind in jeder Sekunde alle Erkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es als erwachsener Mensch brauchen wird. Nur, was die Kinder mit eigenen Augen gesehen haben, mit den eigenen Händen angefasst, am eigenen Leib erfahren haben, wird sich in ihrem Gehirn verankern, formen und einprägen.

Kinder spielen das Erlebte und Gesehene nach, geben ihren Gefühlen Ausdruck, tauchen ein in die Welt der Phantasie und erschaffen sich ihre reale und phantastische Welt.

„Das Spiel ist die Arbeit des Kindes“ sagte schon Maria Montessori und sie bringt damals wie heute zum Ausdruck, welche hohe Bedeutung und Konzentration das Spiel für die Kinder darstellt.

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern Räume und Atmosphäre zu schaffen, in denen sie mit hoher Konzentration, großer Anstrengungsbereitschaft und unendlicher Geduld ihren Tätigkeiten nachgehen können.





9.10 Die Sexualpädagogik

„Das Ideal ist eine naturnahe, undogmatische Erziehung, in der sich die natürlichen Anlagen des Kindes frei entwickeln sollen...und dazu gehört natürlich auch das Recht auf die Freiheit von Gefühlen und Leidenschaft“

Jean-Jaques Rousseau (1712 – 1778)

So wie Kinder die Welt der Mengen und Zahlen erforschen, wie sie sich mit den Gesetzen der Natur beschäftigen, die Tierwelt entdecken, so entdecken Kinder ihren Körper!

Die Kinder betrachten sich und ihren Körper und stellen fest, dass Jungen anders aussehen als Mädchen. Der Vergleich der Körper und Geschlechtssteile gehört zum Alltag der Kinder, wie das Frühstück oder Malen von Bildern.

Im Spiel verarbeiten Kinder das Erlebte und beantworten sich die Fragen, die sich ihnen im Laufe ihrer Kindheit sowie ihres Wachsens und Älterwerdens stellen. Sie lernen und erleben, sich in ihrem Körper und mit ihrer ganz eigenen Persönlichkeit wohl zu fühlen.

Besonders in diesem Bereich ist es uns wichtig, den Kindern eine Sprache zu geben, mit der sie sich ausdrücken können. So werden schon beim Wickeln die Scheide, der Po und der Penis ebenso benannt, wie die Knie, das Kinn und der dicke Zeh.

Jede erwachsene Frau, jeder erwachsene Mann hat ihre/seine eigene Lebensgeschichte und eigenen Erfahrungsschatz. Aus diesem Grund sind wir als Team im Gespräch und Austausch darüber, wo unsere eigenen Grenzen und Empfindungen bei den Themen Nacktheit und Sexualität sind. Wir sind uns dessen bewusst, dass wir als pädagogische Fachkräfte keine Neutren, sondern Männer und Frauen sind, die als eben diese den Kindern, Eltern und Kolleg*innen begegnen.

In Fortbildungen, Teamtage und dem Hinzuziehen von Fachkräften und -literatur begegnen wir dem Thema der Entdeckung des Körpers und der kindlichen Sexualität mit Feingefühl und Fachkompetenz.

Wir reflektieren unser Handeln und Fühlen, um den Kindern Vertrauensperson und Ansprechpartner zu sein.

Details zu diesem Thema befinden sich in dem Informationsblatt „Sexualpädagogikkonzept“ in dem Anhang dieser Konzeption.

10. Das Beobachten und Dokumentieren

„Wir müssen lernen zu schauen, die eigenen Impulse zu beherrschen und zu warten; wir müssen einen hohen Grad der Tugend der Geduld erreichen.“

Maria Montessori

In der Kindertagesstätte werden Informationen über jedes Kind auf verschiedenen Wegen dokumentiert und festgehalten. Sie sind für die Eltern transparent und einsehbar. Auf der Grundlage des EVTA Beobachtungsbogens halten wir regelmäßig eine Momentaufnahme des einzelnen Kindes fest. Die auf die Beobachtungen zu den verschiedenen Bildungsbereichen eingehende Art der Dokumentation dient uns als



Gesprächsgrundlage für Elterngespräche, die bei Bedarf, mindestens jedoch einmal im Jahr, stattfinden. Der EVTA-Beobachtungsbogen dient nicht der Diagnostik und der Darstellung dessen, was ein Kind noch erlernen muss, sondern beschreibt das Kind, wie es sich zeigt, welche Kompetenzen es hat und was es ausmacht.

Der Portfolio Ordner, den jedes Kind gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften führt, hält den ganz persönlichen Werdegang in der Kindergartenzeit fest. Hier dokumentieren Fotos, Kunstwerke und Texte die Entwicklung jedes Einzelnen. Für die Kinder jederzeit zugänglich können sie beim Durchblättern des Ordners erkennen, womit sie sich in welchem Alter beschäftigten, wie sie wuchsen und sich veränderten.

Das Wickelprotokoll, das von den pädagogischen Fachkräften geführt wird, dient der Transparenz und bildet eine Gesprächsgrundlage bei Besonderheiten.

11. Die Elternpartnerschaft

„Wenn man etwas von einer anderen Seite betrachtet, sieht man meistens noch etwas anderes.“

Gerald Hüther

Wir sehen die Kinder als Teil ihrer Familie und sind uns dessen bewusst, dass wir neben dieser der Ort sind, an dem das junge Kind einen Großteil seines Alltags in einer wichtigen Entwicklungsphase verbringt.

Wir begegnen Eltern mit Respekt, Offenheit und Akzeptanz. Wir gehen mit ihnen eine Erziehungspartnerschaft ein und wissen, dass sie diejenigen sind, die ihr Kind am besten kennen. Jeder Mutter und jedem Vater ist es ein Herzensanliegen, das eigene Kind auf bestmögliche Weise zu begleiten. Unser Ziel ist es, gemeinsam die Verantwortung für das Wohlergehen und die Entwicklung jeden Kindes zu übernehmen. Wir beachten die Lebenssituation der Familien und orientieren unser Angebot an den Bedürfnissen der Eltern.

Mit Elternabenden, Familiennachmittagen und gemeinsam gestalteten Festen und Feiern stellen wir eine Vernetzung und Verbindung zwischen Familie und Kindergarten her. Die Väter und Mütter sind eingeladen, am Kindergartenalltag teilzuhaben, Ideen und Aktivitäten einzubringen.

Regelmäßig durchgeführte Zufriedenheitsabfragen bieten den Eltern die Möglichkeit, die Abläufe einzusehen und ihre Wünsche und Fragen an uns heran zu tragen. Im Sinne des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses sind wir auf die Rückmeldungen der Eltern angewiesen, um uns auf die Bedürfnisse der Familien einzustellen und ihnen mit unseren Angeboten gerecht zu werden.

Ein Elternbriefkasten und die Angebote des Elternrates ermöglichen es den Eltern, sich auch anonym zu äußern.

Der Förderverein, als eigenständiger, eingetragener Verein bereichert unseren Kindergarten finanziell, um besondere Anschaffungen zu ermöglichen. Hervorzuheben sind das Engagement bei der Planung und Durchführung von gemeinschaftlichen Veranstaltungen, wie Theateraufführungen, Ausflügen, Festen, sowie dem halbjährlich stattfindenden Flohmarkt in unserem Haus. Unser Förderverein setzt sich explizit dafür ein, Möglichkeiten zu schaffen, an denen die Eltern sich begegnen, kennenlernen und Spaß miteinander haben.



12. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

„Jeder hat so seine Stärken.“
Bundesinstitut für Berufsbildung

Die Vernetzung im Ortsteil ist ein wichtiges Standbein unserer Arbeit. Durch den dörflichen Charakter Albachtens ist es eine Selbstverständlichkeit, mit den Kitas und der Grundschule vor Ort zu kooperieren. In regelmäßigen Treffen werden Netzwerke geknüpft, Informationen ausgetauscht und Aktivitäten und Übergänge konkret gestaltet.

Der „Arbeitskreis Albachten“ ist eine wichtige Runde, an der Vertreter der Vereine und Institutionen des Ortes regelmäßig teilnehmen, um miteinander im Gespräch zu bleiben und umeinander zu wissen.

Neben den Partnern vor Ort, kooperieren wir mit alternativen Grundschulen, den Familienbildungsstätten, den Frühen Hilfen der Stadt Münster, dem KSD und weiteren Institutionen, die uns und unseren Familien dienlich sind.



13. Das Qualitätsmanagement

„Evangelische Kindertageseinrichtungen im Kirchenkreis Münster haben den Anspruch, neue Erkenntnisse mit bewerten Erfahrungen zu Bildungsfragen für Kinder von 0 bis 6 Jahren in die jeweilige Praxis umzusetzen.“

Leitbild, Kindertageseinrichtungen im Kirchenkreis Münster

Unsere Kindertagesstätte wurde 2016 das erste Mal mit dem BETA-Gütesiegel ausgezeichnet. Wie alle evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Münster arbeiten wir nach diesem Qualitätsmanagement. Die gültigen Kriterien zur Überprüfung der Qualität einer Kindertagesstätte werden erfüllt. Durch die Intervalle der Re-Auditierung bringen wir uns regelmäßig auf den neusten Stand. Die Arbeit mit dem einrichtungsspezifischen Qualitätshandbuch ermöglicht es uns, neue Mitarbeitende effizient und umfassend einzuarbeiten. Zudem ist dieses Handbuch ein Alltagsbegleiter, mit dem wir Prozesse stetig bearbeiten und in den Blick nehmen.

Fortbildungen in unserem Team oder für einzelne pädagogische Fachkräfte lassen unsere Kompetenzen und unsere Vielfalt ständig wachsen.

Im Sinne des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP) ist es uns wichtig, all unser Tun und Handeln immer wieder zu überdenken und zu hinterfragen.

„Das haben wir doch immer schon so gemacht“ lässt uns aufhorchen und fordert uns heraus, stetig neue Wege auszuprobieren und andere Blickwinkel einzunehmen.

Der Holzweg ist oft der bequemere, doch wir wagen uns auch auf unwegsamere Steinpfade, um in Bewegung zu bleiben; um unser Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, ein Ort zu sein, an dem kleine und große Menschen gemeinsam leben und wachsen können.

Datum, Unterschrift

Diese Konzeption wurde in Zusammenarbeit mit dem Mitarbeitenden Team des Ev. Claudiuskindergartens und dem Leitungsteam, bestehend aus Kathi Franko und Matthias Haupt, verfasst.